

Antrag

der Abgeordneten Dr. Kirsten Tackmann, Dr. Gesine Löttsch, Dr. Dietmar Bartsch, Karin Binder, Heidrun Bluhm, Eva Bulling-Schröter, Roland Claus, Lutz Heilmann, Hans-Kurt Hill, Katrin Kunert, Michael Leutert, Dorothee Menzner, Dr. Ilja Seifert und der Fraktion DIE LINKE.

Die Agrarwissenschaften in Deutschland auf neue Anforderungen ausrichten

Der Bundestag wolle beschließen:

Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. eine Strategie zur zukünftigen Entwicklung der Agrarwissenschaften als Systemwissenschaften mit gesellschaftlicher Schlüsselfunktion vorzulegen, die geeignet ist, sowohl die vom Wissenschaftsrat attestierte „Krise der Agrarwissenschaften“ [Wissenschaftsrat vom 10. November 2006, Drucksache 7618-06) zu überwinden als auch in der Öffentlichkeit ihre existenzielle gesellschaftliche Bedeutung zu verdeutlichen. Diese Strategie sollte unter anderem für folgende Themenkomplexe Lösungsvorschläge beinhalten:
 - Für eine bessere Vernetzung der zersplitterten agrarwissenschaftlichen Institutionen.
 - Für die Verbesserung der ressort-übergreifenden Koordinierung der Förderung der Agrarwissenschaften. Dieses gilt insbesondere für die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) initiierten und finanzierten Forschungsthemen.
 - Für die Anerkennung einer institutionellen Eigenständigkeit der universitären Agrarwissenschaftsstrukturen als notwendige Bedingung, um den komplexen globalen Problemen gerecht zu werden, wie z. B. der Ernährungssicherung, der Verminderung des Klimawandels bzw. seiner Folgen, der neuen Risiken durch globale Handels- und Personenströme.
 - Für Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität agrarwissenschaftlicher Laufbahnen, zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.
 - Für eine bundesweite qualitative und quantitative Verbesserung der agrarwissenschaftlichen Lehre und Ausbildung an Universitäten und Fachhochschulen, einschließlich einer verbesserten Koordinierung und Standardisierung der Lehrinhalte und Ausbildungsgänge;
2. in Zusammenarbeit mit den Bundesländern dafür zu sorgen, dass die sinnvolle Bündelung von Kompetenzen vorankommt und die über die Agrar-Ressortforschung initiierte und unterstützte Koordinierung der universitären und außeruniversitären Forschungstätigkeit, insbesondere im Bereich der angewandten Agrarwissenschaften, deutlich verbessert wird;

3. eine Bund-Länder-Koordinierungs- und Beratungsinstitution zu schaffen mit dem Ziel der Verbesserung der fachlichen Koordination und Sicherung fairer Bedingungen im wissenschaftlichen Wettstreit;
4. eine Evaluierung der wissenschaftlichen, sozialen, finanziellen und strukturpolitischen Folgen der Standortschließungen und des Personalabbaus in der Agrar-Ressortforschung seit 1996 vorzulegen (Rahmenkonzept von 1996, Neustrukturierungsgesetz von 2007). Parallel zu dieser Evaluation tritt ein Moratorium für Standortschließungen so lange in Kraft, bis dem Deutschen Bundestag eine Kosten-Nutzen-Rechnung einschließlich der Prüfung von Alternativen zur Standortschließung zur Befassung vorgelegt wurde.

Berlin, den 12. Mai 2009

Dr. Gregor Gysi, Oskar Lafontaine und Fraktion

Begründung

Die Agrarwissenschaften spielen (neben den fehlenden Zugängen zu Boden, Wasser, Düngemitteln und Saatgut in vielen Ländern sowie nach wie vor ungleicher Verteilung von Nahrungsmitteln in der Welt) eine Schlüsselrolle bei der Lösung globaler Probleme, die zunehmend existenzieller werden: Unterernährung und Mangelernährung bei anhaltendem Bevölkerungswachstum, Zerstörung von landwirtschaftlich, gartenbaulich und forstlich nutzbaren Flächen, absoluter und relativer Wassermangel, Verlagerung von Anbauzonen durch den globalen Klimawandel, Rückgang biologischer Vielfalt, sowie die sozialen und ökologischen Folgen der Globalisierung nach neoliberalen Konzepten.

Auch in Europa stellen sich drängende, teilweise völlig offene Fragen für die Land-, Forst- und Ernährungswissenschaften, so z. B. die Auswirkungen sich verändernder Klimabedingungen auf die Agrarproduktion; die Folgen aktueller land- und forstwirtschaftlicher Nutzungskonzepte für die Umwelt (Klimaveränderungen, Rückgang der Biodiversität) und auf die Landschaftsgestaltung; Folgen des nach wie vor hohen Verlustes landwirtschaftlich genutzter Flächen an Siedlungs- und Straßenbau, die Auswirkungen des sozial und geschlechtsselektiven Bevölkerungsrückgangs in den ländlichen Räumen, Risiken durch Lebensmittel auf die Gesundheit, zum Beispiel durch Nahrungsergänzungs-, Konservierungs- und Farbstoffe oder auf den Menschen übertragbarer Tierkrankheiten (Zoonosen) und Lebensmittelvergiftungen.

Zudem haben sich die Rahmenbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft sowie den Gartenbau auch in Europa deutlich verändert. Der starke Einfluss der Agrarpolitik auf das Marktgeschehen, der durch produktionsgekoppelte Subventionen, Lagerhaltung, Subvention von Überschussproduktion sowie die Subventionierung des Exportes von Agrarüberschüssen gesichert war, ist seit den 1990er Jahren rückläufig. Dieser Reformprozess wird sich politisch gewollt fortsetzen. Dies zwingt die Agrarwirtschaft zu einer verstärkten Marktorientierung, die einerseits eine gewollte Rückkopplung der Agrarproduktion auf die Nachfrage möglich macht, andererseits aber auch Abhängigkeiten in einem sehr labilen Markt schafft. Auf Verarbeiter- und Handelsseite wird dieser immer stärker durch kartellartige Strukturen bestimmt, was die Möglichkeit der Durchsetzung der Interessen der landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe am Markt extrem verschlechtert. Im Resultat steigt der ökonomische Druck auf die land- und forstwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betriebe und beschleunigt den Strukturwandel durch ruinösen Verdrängungswettbewerb. Hinzu kommt die neue

Rolle landwirtschaftlicher und forstlicher Rohstoffe zur Energiegewinnung und als nachwachsende Rohstoffe für die industrielle Produktion. Die Kapitalattraktivität land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen sowie von Rohstoffen wird damit deutlich gesteigert und rückt sie in den Blick von spekulativen Kapitalanlagen. Als Folge spitzt sich der Konflikt mit nachhaltigen Nutzungskonzepten in regionalem und gesellschaftlichem Interesse zu.

Schwerpunkte der Forschung in den Agrarwissenschaften, die künftig im regionalen sowie im globalen Maßstab bearbeitet werden sollen, könnten sein:

- weltweite Sicherung des Rechts auf Nahrung,
- Auswirkungen der Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen auf den Agrarsektor,
- Strukturwandel in ländlichen Räumen und Folgen des demografischen Wandels, insbesondere der Landflucht und der Alterung der Bevölkerung,
- Züchtungsforschung an Nutzpflanzen und Nutztieren,
- Agrarlandschaftsforschung, die sich mit Kulturlandschaften und ihrer Nutzung auch außerhalb der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt,
- Umweltstandards und Qualitätssicherung.

Um diese Forschungsfelder erfolgreich bearbeiten zu können, ist eine thematische Ausrichtung der Forschungseinrichtungen entsprechend den neuen Schwerpunkten ebenso notwendig, wie eine bessere fachübergreifende Kooperation aller in den Agrarwissenschaften zusammengefassten Fächer und der angrenzenden Grundlagendisziplinen. Darüber hinaus bedarf es einer Strukturreform vor allem der Agrarfakultäten und einer intensivierten und strukturell verbesserten Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie mit entsprechenden Industrien, bei denen in wachsendem Maße Forschungs-, Prüf- und Beratungskapazitäten entstehen. Die bedeutenden agrarwissenschaftlichen Forschungs- und Lehrkapazitäten der Länder müssen in diese Koordinierung und Kooperation einbezogen werden.

Die Bedeutung der zu bearbeitenden Fragestellungen und der damit verbundenen wissenschaftlichen Potenziale strahlt jedoch vor allem in europäischen Ländern, die über eine ausreichende Nahrungsmittelversorgung oder sogar -überversorgung verfügen noch nicht in angemessener Weise auf die wissenschaftspolitische und gesellschaftliche Wahrnehmung der genannten Wissenschaften und speziell der Agrarwissenschaften aus. Im Gegenteil erodieren die deutschen Agrarwissenschaften seit einigen Jahren. Die agrarwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten reagieren ihrerseits mit unterschiedlichen Organisationsstrategien auf diese Krise. So suchen sie z. B. unter Exzellenzwettbewerbsbedingungen einen engeren Zusammenschluss mit den lebenswissenschaftlichen Grundlagenfächern ihrer Universitäten oder versuchen durch Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen, die kritische Masse in Forschung und Lehre zu gewährleisten.

Die Problemlage, in der sich die Agrarwissenschaften befinden, ist jedoch so komplex, dass sie nicht alleine aus der Wissenschaft selbst heraus und innerhalb der bestehenden institutionellen Strukturen gelöst werden kann. Es bedarf vielmehr einer konzertierten Anstrengung von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

Als besonderes Defizit in der Entwicklung der Agrarwissenschaften der vergangenen Jahre und Jahrzehnte wurde seitens des Wissenschaftsrates die mangelnde institutionalisierte Koordinierung der Agrarwissenschaften benannt. Der Zersplitterung der Agrarforschungslandschaft solle durch Clusterbildung und die Schaffung von Netzwerken entgegengewirkt werden. Weiterhin wurde eine institutionalisierte Beratung für die Entwicklung und Koordinierung der Agrarwissenschaften durch den Wissenschaftsrat vorgeschlagen. Die Bildung des

„Bioökonomierates“ könnte ein erster Schritt zur Schaffung einer solchen Institution sein. Durch das Fehlen einer derartigen Institution werden die Ergebnisse agrarwissenschaftlicher Arbeit in Deutschland international zu wenig sichtbar und leiden unter der Zersplitterung. Die bisherigen Anläufe durch Universitäten, Fachhochschulen und andere agrarwissenschaftliche Einrichtungen zur verbesserten Netzwerkbildung und Kooperation erscheinen schwerfällig und unzureichend. Die finanzielle Förderung von Netzwerken und Clustern ist bislang zu gering, erscheint aber unumgänglich, um Erfolge zu erzielen. Aus eigener Kraft sind Leistungen zur Koordinierung, Kooperation und Netzwerkbildung in der Regel jedoch nicht zu erbringen.

Die Schaffung institutionalisierter Koordinierung bleibt Aufgabe des Bundes, der über die Agrarressortforschung bereits einen wichtigen Teil der Agrarforschungslandschaft darstellt. Besonders in der Politikberatung ist die fachübergreifende interdisziplinäre Arbeit notwendig. Auch die Eigenständigkeit der Agrarwissenschaften begründet sich in der Komplexität der Fragestellungen, die sowohl Grundlagen- als auch Anwendungsforschung der sehr unterschiedlichen Disziplinen umfasst. Der internationale Agrarrat bietet ein Beispiel gelungener institutionalisierter Agrarwissenschaft, die auf nationaler Ebene dringend ausgebaut werden muss.